

## KURZBERICHT

Thema	<b>transVer Warstein/Lippstadt: Zugang zum Suchthilfesystem für Menschen mit Migrationshintergrund</b>
Schlüsselbegriffe	Migranten, russischer Sprachraum, Sucht, Entzug, Haltequote, Vermittlungsquote
Ressort, Institut	Bundesministerium für Gesundheit
Auftragnehmer(in)	LWL-Kliniken Warstein und Lippstadt, Abteilung Suchtmedizin
Projektleitung	Dr. med. Isabel Englert und Dr. med. Rüdiger Holzbach
Autor(en)	Dr. Rüdiger Holzbach, Dipl. Psych. (SU) Irina Böhme
Beginn	01.06.2009
Ende	31.07.2012

### Vorhabensbeschreibung, Arbeitsziele

Die Zielgruppe waren Migranten aus dem russischen Sprachraum, die von illegalen Drogen abhängig sind und in der LWL-Klinik Warstein zum qualifizierten Entzug stationär aufgenommen wurden.

Die Zielsetzung bestand darin, für die Zielgruppe ein spezifischeres, für sie akzeptableres und besser nutzbares Angebot im stationären Behandlungsrahmen unter Einbindung der Angehörigen zu schaffen, um die Rate der regulären Entlassungen aus dem Entzug und die Anbindung an weiterführende Maßnahmen zu verbessern.

### Durchführung, Methodik

Auf Basis der bestehenden Behandlungskonzepte wurden neue Zusatzangebote für Migranten entwickelt und eingeführt, um einerseits die Rate an regulären Behandlungsbeendigungen zu erhöhen, aber auch, um die Inanspruchnahme des ambulanten Suchthilfesystems zu erhöhen. Zu diesem Zweck wurden muttersprachliche psychoedukative Gruppenangebote entwickelt, deren Bestandteile einerseits Information über das Suchthilfesystem in Deutschland, aber auch das unterschiedliche kulturell geprägte Verständnis der Suchterkrankung und ihrer Behandlungsmethoden sowie Informationen über Begleiterkrankungen somatischer und psychischer Art und deren Behandlungsmethoden sind. Es wurde eine individuelle, strukturierte Entlassungsvorbereitung für diese Patientengruppe fortentwickelt – u.a. mit Hilfestellung bei der Kontaktaufnahme zu ambulant weiterbehandelnden Stellen, ggf. auch mit muttersprachlicher Unterstützung.

### Gender Mainstreaming

Unabhängig vom Migrationsstatus beträgt der Männeranteil in der stationären Behandlung der Suchtabteilung der LWL-Kliniken Warstein und Lippstadt rund 90 Prozent. Aufgrund von epidemiologischer Untersuchung kann davon ausgegangen werden, dass weder für Männer noch für Frauen eine besondere Zugangsbarriere zum stationären Entzugsangebot besteht. Die Frauen in der Behandlung waren im Schnitt drei Jahre jünger als die Männer (27,5 vs. 30,6 Jahre) und auch zum Zeitpunkt der Migration jünger (13,0 vs. 16,3 Jahre). Im Hinblick auf das Alter bei Beginn des Heroinkonsums liegen Männer und Frauen dagegen dicht auf (Frauen 20,1 Jahre, Männer 19,8 Jahre). Frauen mit Migrationshintergrund aus den GUS-Staaten schließen im Vergleich zu den Männern die Behandlung seltener regulär ab und werden häufiger disziplinarisch entlassen. In ihrer Planung bezüglich einer Anschluss-Behandlung zu Beginn der Behandlung unterscheiden sich die Geschlechter nicht.

### Ergebnisse, Schlussfolgerungen, Fortführung

Im Projektzeitraum wurden insgesamt 620 Migranten aus den ehemaligen GUS-Staaten in den beiden Stationen behandelt (ca. 30% aller Aufnahmen).

Durch die skizzierten Maßnahmen konnte die Verweildauer von 13,7 auf zuletzt 17,9 Tage erhöht werden und die reguläre Abschlussquote von 14% auf 43,2%. Aus Sicht der Patienten war dabei ein muttersprachlicher Therapeut von großer Bedeutung.

Insgesamt scheint die Berücksichtigung und Wertschätzung des Migrationshintergrundes durch ein eigenständiges gruppen- und einzeltherapeutisches Behandlungsangebot neben einem Standard-Behandlungsprogramm gut geeignet, um die Akzeptanz der Behandlung und damit die Verweildauer zu erhöhen.

Abbildung 1: Behandlungstage

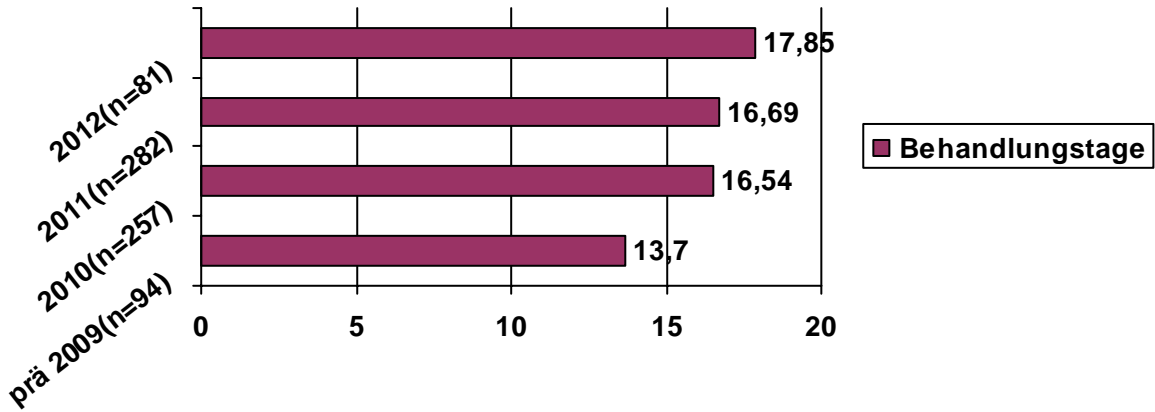


Tabelle 1: Anteil Personen mit Migrationshintergrund

	2010	2011	2012 (bis einschließlich April)
Patienten Insgesamt	797	764	272
Russischsprachige Migranten	257	282	81
Anteil in %	32 %	37%	30%

Tabelle 2: Der Zahl der regulär abgeschlossenen Entzugsbehandlungen

	Prä (n=94) 2009	Studie (n= 257) 2010	Studie (n=282) 2011	Studie (n= 81) 2012 (bis April ein- schließlich)
regulär	14%	26,8%	33,0%	43,2%
gegen Rat	44%	38,5%	32,9%	33,3%
disziplinarisch	40%	33,9%	33,7%	22,2%

Tabelle 3: Anschlussbehandlung

	Prä (n= 94) 2009	Studie (n= 257) 2010	Studie (n= 282) 2011	Studie (n= 81) 2012 (bis April ein- schließlich)
Unklar	56%	11,5%	-	-
Substitution	8%	6,6%	4,2%	7,4%
Reha geplant	32%	48,6%	66,4%	48,1%
nach Hause	4%	33,5%	29,4%	44,4%
Anschluss „ja“	ca.19%	20,6%	30,1%	28,4%

### Umsetzung der Ergebnisse durch das BMG

Das Projekt „Zugang zum Suchthilfesystem für Menschen mit Migrationshintergrund“ zählt zu den Modellvorhaben, die von 2009 bis 2012 im Rahmen der Schwerpunktförderung des BMG zur Verbesserung der Zugangswege von suchtkranken Menschen mit Migrationshintergrund („TransVer Sucht“) erprobt wurden. In einer Handreichung für die Praxis wurden die wirksamen Innovationen aller sechs Modellstandorte beschrieben und zusammengefasst. Darüber hinaus sind in dieser Handreichung die Erfahrungen kurz, und praxisnah beschrieben, die vor Ort dazu geführt haben, dass sich der Zugang in das Hilfesystem der Sucht- und Drogenhilfe für Menschen mit Migrationshintergrund verbessert hat. Aufgrund der besonders gut angenommenen Diversity Trainings erwägt das BMG, nach einer Sondierung bei den leitenden Fachkräften der Einrichtungen der Sucht- und Drogenhilfe eine entsprechende Fortbildungsreihe für Fachkräfte aus der ambulanten und stationären Suchthilfe zu fördern.

### Verwendete Literatur

BÖHME I, ENGLERT I, HOLZBACH R: Suchtkranke Migranten aus dem russischen Sprachraum – Besonderheiten bei der stationären Behandlung, in: Konturen 5: 20 – 25 (2010).